

verhältnismäßig geringe Summen — einige Millionen Mark würden genügen, eine wirksame Hilfe zu schaffen. Das Bestreben der Universitätsbibliothek muß sich zunächst auf die Gewinnung ordentlicher Mittel für den deutschen und antiquarischen Büchermarkt konzentrieren. Die Beschaffung ausländischer Literatur ist eine Spezialaufgabe der »Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft«. Das alte Verhältnis von 1:4 zwischen Bibliotheksgebühren und Bücheretat ist durch Erhöhung des Staatszuschusses wiederherzustellen. Dann ist der gesamte Büchervermehrungsfonds der Bücherteuerung entsprechend zu erhöhen. Die von dem Redner vorgeschlagene und einstimmig angenommene Resolution lautete:

»Die in Kassel versammelten deutschen Bibliothekare geben im Anschluß an das Referat »Büchereiat der Universitäts-Bibliothek« einmütig der Überzeugung Ausdruck, daß die für den Bücherankauf an den wissenschaftlichen Bibliotheken im Rechnungsjahr 1922 ausgesetzten Mittel, soweit sie bis jetzt bekannt sind, weit zurückbleiben hinter den heutigen Bedürfnissen, die durch die Preissteigerung für deutsche Bücher und für Einband um das 15—20fache gegenüber den Jahren vor dem Kriege gewachsen sind. Die Bibliotheken sind heute unter das Niveau von 1900 zurückgeworfen, das seinerzeit als unverträglich mit den ihnen gestellten Aufgaben anerkannt worden war. Rascheste Hilfe ist erforderlich, wenn unheilbarer Schaden verhütet werden soll. Der Vorstand des »Bereins Deutscher Bibliothekare« wird beauftragt, diesen schweren Notstand den für die Bibliotheken verantwortlichen Stellen zur Kenntnis zu bringen und geeignete Schritte zu tun, um die öffentliche Aufmerksamkeit darauf zu lenken.«

Mit der Beschaffung der ausländischen Literatur für die deutschen Bibliotheken beschäftigte sich darauf der Bericht des Bibliothekars Jürgen S. Berlin über die Tätigkeit des Bibliotheksausschusses der »Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft«, nachdem er vorher allgemein die Arbeit der Notgemeinschaft charakterisiert hatte. Hervorgehoben wurde die Tätigkeit des Herrn Geheimrat Siegmund als Leiters des Verlagsausschusses der Notgemeinschaft, der die Verteilung von Druckunterstützungen für wissenschaftliche Zeitschriften und Einzelwerke zur Aufgabe hat. Der Bibliotheksausschuß dagegen hat die Aufgabe, die infolge des Krieges und infolge des Valutasturzes eingetretenen Lücken in den Beständen der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken an ausländischer Literatur zu ergänzen. Die erste in Angriff genommene Aufgabe war die Ergänzung der wichtigsten wissenschaftlichen Zeitschriften, welche vor dem Kriege in Deutschland gehalten wurden, für die Zeit von 1914—1921 in je 1—2 Exemplaren. Dabei wurden die Bestände der Staatsbibliotheken Berlin und München allgemein ergänzt, sodaß der Forscher hoffen darf, dort in einigen Monaten die notwendigste ausländische Literatur beisammen zu finden. Da es sich hierbei um eine Reichsfrage handelt, ein Millionenobjekt, welches man nicht einem Buchhändler übertragen wollte, hat sich der »Börsenverein der Deutschen Buchhändler« bereiterklärt, nach den Weisungen des Bibliotheksausschusses ehrenamtlich den Kauf im Auslande gegen Erstattung der vollen Unkosten usw. vorzunehmen. Der Vortragende stattete dem »Börsenverein« auch an dieser Stelle den Dank der Wissenschaft ab. Die Ergänzung der Kriegslücken wird dann im beschränkten Maße auch auf Bücher aus den Kriegsjahren ausgedehnt, wobei vor allem die Universitätsbibliotheken bedacht werden.

Unterstützt wird der Bibliotheksausschuß in seinem Bestreben, die Literatur des Auslandes hereinzuschaffen, auch durch die Freunde Deutschlands im Auslande. Er konnte über große Sendungen aus Dänemark und Schweden berichten, wo die Herren Siegmund, Meiner und Selke die Geschenkfaktion der Verleger und Gelehrten eingeleitet haben, die jetzt unter Leitung von Oberbibliothekar H. O. Lange, Dr. Stomann und Reichsbibliothekar Dr. Collijn zu den größten Ergebnissen geführt hat. In Amerika haben sich Prof. Boas und der Präsident der American Library Association Lydenberg um die Sache der deutschen Wissenschaft durch Geschenke und Tauschsendungen die größten Verdienste erworben. Diese und zahlreiche einzelne Ak-

tionen des Bibliotheksausschusses haben nach dem Umfange der Sendungen Millionenwerte für die deutschen Bibliotheken ohne große Kosten hereingebracht.

Die sich an die beiden Vorträge anschließende Diskussion, an der sich Fuchsels-Göttingen, Heppding-Gießen, Ebel-Gießen und Wahl-Hamburg beteiligten, beschäftigte sich mit dem starken Ausbau mancher Seminarbibliotheken zumunsten der Universitätsbibliotheken, mit einer vereinfachten Methode des Einbands durch seitliche Heftung und unterstrich weiterhin durch Tatsachen die von Lejh eindringlich geschilderte erschütternde Lage der Büchereiat.

Der Direktor der Murchardschen Bibliothek in Kassel, Steinhausen, wandte sich in seinem Vortrage über die Aufgaben der Landesbibliotheken und wissenschaftlichen Stadtbibliotheken zunächst kurz gewissen allgemein anerkannten Sammelaufgaben dieser Bibliotheken bezüglich der gesamten, das Land und die Stadt als solche angehenden Literatur zu, um dann eingehend und gestützt auf die Ergebnisse von Rundfragen bei den größeren Landes- und Stadtbibliotheken die allgemeinen wissenschaftlichen Aufgaben dieser Bibliotheken zu besprechen. Solche Aufgaben reinwissenschaftlicher Art ergeben sich zum Teil schon aus ihrer Vergangenheit als gelehrte Bibliotheken, aus ihren, früher oft die Universitätsbibliotheken übertreffenden Beständen an Handschriften, älteren Drucken usw., ferner aus der Pflege besonderer wissenschaftlicher Spezialgebiete bei einzelnen Bibliotheken (bei der Murchardschen Bibliothek z. B. der Staatswissenschaften), endlich aus den praktisch-wissenschaftlichen Bedürfnissen der Berufsarbeit akademisch oder entsprechend gebildeter Schichten des Landes oder der Stadt. Dazu kommt dann die Wirksamkeit in Richtung ernster Belehrung und vertiefter Bildung aller derjenigen, die die geistigen Voraussetzungen für die Benutzung wissenschaftlicher und höherer Bildungsliteratur bereits besitzen oder nach ihnen ernsthaft streben. Diese Bildungsaufgabe unterscheidet sich durchaus von der an sich hochzuschätzenden Aufgabe der Volksbüchereien, die das Ziel der Herausbildung der wenig oder garnicht Gebildeten haben. Der wissenschaftliche Grundcharakter der Landes- und Stadtbibliotheken wird durch jene allgemeinere Bildungspflege, die in gewissem Grade auch die Universitätsbibliotheken neben ihren speziellen Zwecken nicht vernachlässigen dürfen, nicht gefährdet, weil dieselbe nur ernsthaften Charakter tragen darf, z. B. das Ausleihen der schönen Literatur, außer zu ernstesten Zwecken, und das Auslegen von Tageszeitungen ausgeschlossen bleiben muß. Gegenüber der in den letzten Jahrzehnten immer mehr zu bemerkenden Ungeistigkeit auch vieler sog. gebildeten Schichten muß gerade auf Vertiefung und Ernsthaftigkeit des höheren Geisteslebens der Nation hingearbeitet werden, wofür die Wahrung des wissenschaftlichen Charakters der Landes- und Stadtbibliotheken unentbehrlich ist. Dagegen ist eine möglichst liberale Handhabung des Betriebes, wie sie die Volksbüchereien z. T. pflegen, auch von den wissenschaftlichen Bibliotheken zu erstreben, also möglichst freie Zugänglichkeit, möglichste Befreiung der Vorausbestellung, wissenschaftliche Auskunft und Anleitung an der Hand der Kataloge, die durchweg, namentlich die systematischen Kataloge, auf der Höhe sein müssen. Je nach der wissenschaftlichen Persönlichkeit des Leiters der betr. Bibliothek ist auch Betätigung in Richtung der Hebung des höheren Geisteslebens überhaupt, z. B. durch Schaffung allgemeiner wissenschaftlicher Bildungsorganisationen für Gebildete (mit höheren Zielen als die Volkshochschulen), zu erstreben.

Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages berichtete der Direktor der Deutschen Bücherei in Leipzig, Minde-Pouet, ausführlich über die bibliographischen Unternehmungen der Deutschen Bücherei, vor allem über das »Wöchentliche Verzeichnis« und seine Bibliotheksausgabe und den Zentralkatalog der nicht im Handel erscheinenden Drucke. Der Zweck seines Referates war, diese Unternehmungen in dem beruflichen Kreise zur Kritik zu stellen und ein Urteil darüber zu hören, ob sie den deutschen Bibliotheken die erhofften Dienste leisten. Er gab selbst zu, daß sie noch unvollkommen sind und sein müssen, erklärte aber die Bereitwilligkeit der Deutschen Bücherei, jede gewünschte Verbesserung und Ausgestaltung, soweit